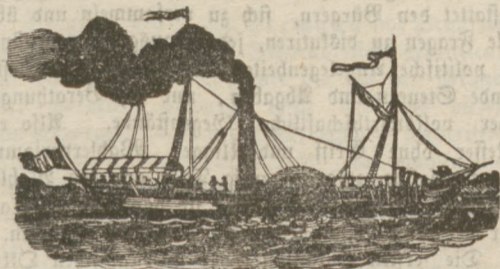


# Danziger Dampfboot.

№ 46.

Sonnabend, den 23. Februar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschiffengasse Nr. 5. wie anwärts bei allen königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Diefige auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen wir uns außerhalb an. In Berlin: Metemeyer's Centr.-Bigs. u. Annonc.-Büreau. In Leipzig: Engen Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau. In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

## Der 24. Februar 1867.

Wohl Großes hat der heut'ge Tag begonnen,  
Für das Glück, Heil und Segen wird erfleht,  
Damit als reiche Ernte werd' gewonnen,  
Was jetzt als kräft'ges Saatkorn wird gesät.  
Nicht nutzlos sei der Augenblick veronnen,  
Daß nicht beklagt einst werde ein „Zu spät“:  
Die Zeit ist ernst, und was sie ernst begehret,  
Das werd' ihr unabweislich gewähret!

Es sind der edlen Männer viel beschieden,  
Zu denen fest die Zuversicht man hegt,  
Daß fort sie an dem Werke bau'n in Frieden,  
Zu dem mit Blut der Grundstein ward gelegt:  
D mag die Kraft, der Eifer nicht ermüden,  
Bis stolz der Bau des Schlusssteins Krone trägt,  
Der, festgefügt in seinen starken Mauern,  
Für kommende Geschlechter möge dauern!

Jahrhunderte in seinem Felsenschlosse,  
Hat diese Zeit erhofft, ersehnt, erharrt,  
Der alte Stauferkaiser Barbarosse;  
— Lang durch den Steintisch wuchs der weisse Bart —

Des Volk's Erwählte, sind sie auserkoren,  
Für Deutschlands Einigung nun dazustehn:  
D ging' die heil'ge Mahnung nicht verloren,  
Selbst eins und einig Hand in Hand zu geh'n!  
Die Zeit hat einen neuen Geist geboren,  
Aus den gloriösd'gen Thaten, die geschah'n —  
Mag dieser Geist auch Euern Geist berühren,  
Die hohe Sendung herrlich zu vollföhren.

Und daß die Welt es alsobald bemerke,  
Wie es Euch Ernst mit Eurer Arbeit sei,  
So bringt zu dem Euch anvertrauten Werke  
Der hohen Wahrheit auserwählte Drei,  
Bringt Weisheit mit, Gerechtigkeit und Stärke,  
Daß sich der Bau erhebe, Kühn und frei;  
Und in den hochgewölbten, lichten Hallen,  
Sei Raum für Leben, der des Weg's mag wallen.

Bis endlich nun ein Hohenzollern-Sproße  
Ihm der Verkünder neuen Lebens ward:  
Daß statt der Raben, die den Berg umschwingen,  
Ein mächt'ger Adler wird zur Sonne dringen.

Ein reicher Grundriß wurde Euch gegeben,  
Wenn Ihr dazu die rechten Meister seid,  
Daß unter Eurer Hand sich soll erheben  
Der Riesendom der deutschen Einigkeit.  
Zwar mag noch heute Manches widerstreben;  
Doch unaufhaltsam rollt der Strom der Zeit,  
Und mit dem Heldenblut, das jüngst gekossen,  
Hat die verjährte Rechnung sie geschlossen.

Die Dichtkunst träumt und sinnet in der Stille,  
Um auch dem Vaterland die Kraft zu weih'n;  
D lasset die weissagende Sybille  
Sie, einer neuen, schönen Zukunft sein:  
Dem freien Worte möge sich der Wille  
Zur ersten That eng' an die Seite reih'n,  
Dann tritt, aus dem gemeinsam edlen Streben  
Das Große, das Erhabene in's Leben! —

Luise v. Duisburg.

### Telegraphische Depeschen.

Elberfeld, Freitag 22. Februar.

Bei der gestrigen Nachwahl wurde hier Graf Bismarck mit 10,199 Stimmen gewählt, Herr v. Forderbeck erhielt 6944 Stimmen.

München, Freitag, 22. Februar.

Die Regierungsvorlage, auch für den Heeresgesetz-Entwurf die Behandlung durch ständigen Ausschuss eintreten zu lassen, fand in der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer nicht die verfassungsmäßige Zweidrittelmajorität. Die Kammer sprach sich mit diesem Votum indirekt gegen die beabsichtigte Landtagsvertagung aus.

Wien, Freitag 22. Februar.

Aus Bukarest wird gemeldet, daß daselbst von der Regierung mehrere Offiziere, Beamte und Privatpersonen verhaftet worden sind, die sich verdächtig gemacht haben der Theilnahme an einer Verschwörung, welche, wie es verlautet, am 23. Februar ausbrechen sollte.

Florenz, Freitag 22. Februar.

Der König hat sich nach Turin begeben. Es wird versichert, die Regierung wolle das Projekt Jacini's, betreffend den Rücklauf der Eisenbahnen, aufrecht erhalten. Graf Launay ist für den Berliner Gesandtschaftsposten designirt. Sämmtliche Ministerien ernennen Kommissionen, die Vorschläge zur Erzielung von Ersparnissen in allen Verwaltungsgebieten vorbereiten sollen.

New York, Donnerstag 21. Februar.

Der Congress hat die Rekonstruktionsbill angenommen, welche in den Südstaaten eine militärische Verwaltung einführt, bis das Verfassungs-Amendement anerkannt sei; inzwischen bleiben die bei der Rebellion theilhaftig gewesenen Staaten vom Stimmrecht ausgeschlossen.

### Politische Rundschau.

Den Entwurf der Verfassung des norddeutschen Bundes betrachtet man am Zweckmäßigsten nach drei Richtungen, — nach der allgemeinen innern Organisation des Bundes, nach seinen internationalen Beziehungen und in Bezug auf seine Finanzen. — Der Bund umfaßt die Bundes-Regierungen und alle Bewohner der Bundesländer, welche durch ein gemeinsames Indigenat verschmolzen sind. Die Organe des Bundes sind das Präsidium, der Bundesrath (der Verein der Bundesfürsten oder ihrer Repräsentanten) und der Reichstag (die Volksvertretung). Als Unterorgane des Bundesrathes existiren noch ständige Bundesausschüsse für die einzelnen Fachgegenstände, deren Mitglieder, soweit die Fachfragen das Militär und Seewesen betreffen, vom Präsidium ernannt, in allen übrigen Fällen aber vom Bundesrath gewählt werden. — Der Beaufsichtigung des Bundes unterliegen, außer den Angelegenheiten der Schule, Kirche, Polizei und eines Theiles der Rechtspflege, alle Gebiete des öffentlichen Lebens. Die Bundesgesetzgebung wird gemeinschaftlich vom Bundesrath und dem Reichstag ausgeübt, welchem letzteren dabei auch die Initiative zusteht. Beide Körperschaften entscheiden nach Majoritätsbeschlüssen, bei Verfassungs-Veränderungen dagegen der Bundesrath ausnahmsweise mit zwei Dritttheilen Majorität. Bei Stimmengleichheit giebt das Präsidium den Ausschlag. Die Bundes-Regierungen haben im Ganzen 43 Stimmen, wovon 17 auf Preußen und 4 auf Sachsen kommen, so daß Preußen zu Majoritätsbeschlüssen nur 5 Stimmen braucht. In den Reichstag, dessen Legislaturperiode eine dreijährige ist, dürfen Beamte nicht gewählt werden. Die Deputirten erhalten keine Diäten.

Aus den Bestimmungen über den Bundesrath wird man zwar kein sehr deutliches Bild von den Functionen und Befugnissen dieser Körperschaft, wohl aber die Ueberzeugung gewinnen, daß dessen Stellung ziemlich beschränkt ist. Er vereinigt in sich legislative und executive Befugnisse, ohne doch ein legislativer Körper im eigentlichen Sinne des Wortes zu sein.

Und was seine Executive betrifft, so ist diese, abgesehen von dem Uebergewicht Preußens bei der Abstimmung, durch die Kompetenz der Präsidialmacht in so hohem Grade beschränkt, daß man ihn eher eine beratende und in gewisser Beziehung administrative, als eine executive Körperschaft nennen könnte.

Die Bundesausschüsse sind, da ihre Kompetenz nicht näher angegeben ist, ziemlich räthselhafte Wesen; man wird sie erst einmal bei der Arbeit sehen müssen, um beurtheilen zu können, was sie eigentlich sollen und können.

Der Abschnitt über das Bundespräsidium ist nur sehr unvollständig und die Aufzählung der Präsidialbefugnisse nicht immer klar. Die Hauptpunkte kommen später in den Abschnitten über Post- und Telegraphenwesen, Kriegswesen und Marine vor. Ganz undeutlich ist das Verhältniß des Präsidiums zu den Bundesbehörden, welche die eigentliche Verwaltung der Geschäfte wahrzunehmen haben werden. Es ernennt die „Bundesbeamten“, aber es kann doch unmöglich persönlich diese Beamten instruiren! Das Präsidium publicirt die Bundesgesetze, die den speciellen Landesgesetzen vorgehen, und führt sie aus. Das Präsidium leitet das Post- und Telegraphenwesen. Die Anstellung der oberen und beaufsichtigenden Beamten in den Ressorts der Post und Telegraphie steht für das ganze Gebiet des Bundes dem Präsidium zu, dem diese Beamten auch den Dienst zu leisten haben werden. Auch in Betreff des Eisenbahnwesens sind die Befugnisse des Präsidiums sehr weitgehende, ohne daß jedoch in den betreffenden Bestimmungen speciell die Kompetenz des Präsidiums abgegrenzt wird.

Nachdem das Resultat der Wahlen zum norddeutschen Parlament nunmehr bekannt geworden ist, werden von allen Seiten Betrachtungen über den Modus des unmittelbaren, allgemeinen und geheimen Wahlrechts angestellt, die fast ausschließlich zu Gunsten desselben sprechen. Auf dem platten Lande ist er dem Einfluß des Adels und der Gutsbesitzer günstiger gewesen als das Dreiklassensystem; der Einwirkung der Fabrikanten auf ihre Arbeiter dagegen hat er weniger Spielraum gelassen.

Besonders interessant stellt sich das Ergebnis der Wahlen in den neuerworbenen Landestheilen Preußens heraus; die Anhänger der alten Ordnung der Dinge haben dort ihr Möglichstes ausgeboten, Particularisten und Preußenfeinde in's Parlament zu schicken. Sie hatten bisher über Gewalt geklagt, weil sie nicht über die Annexion hätten abstimmen dürfen. Diese Abstimmung ist ihnen hinterher mittelbar gewährt, und zwar in der ausgiebigsten Weise, und siehe da, sie ist für sie überraschend ausgefallen. Selbst in Hannover, wo die ganze Masse des Volkes, wie unzählige Male versichert ward, neunundneunzig Hunderttheile welfisch gestimmt sein sollten, haben die Anhänger Preußens und der neuen Ordnung unter lebhaftester Theilnahme der Bevölkerung den Sieg davongetragen. Man kann sagen, daß die vielverlangte Abstimmung im ehemaligen Königreich Hannover gegen das Welfenhaus ausgefallen ist.

Gemäß der Militärconvention mit den Thüringischen Staaten soll Preußen die Militärverwaltung derselben in ausgedehntem Maße übernehmen. Die Vorlage besonderer Conventioneen an diesen Reichstag scheint indeß nicht beabsichtigt. In Betreff diplomatischer Vertretung wird angenommen, daß es jedem Bundesstaat freistehen wird, im Auslande Gesandte zu unterhalten, welchen indessen keinerlei Einmischung in Bundesangelegenheiten zustünde. In Betreff des Militärvertrages mit Sachsen heißt es nachträglich, derselbe sei nur punktiert, nicht aber schon unterzeichnet, so daß dessen Veröffentlichung eine vorzeitige war. Die Vollziehung des Vertrages dürfte wesentlich von den Anschauungen abhängen, welche der König und der Kronprinz von der Dresdener Reise mitgebracht haben, die, wenn man den circulirenden Privatnachrichten Glauben schenken darf, eben nicht zufriedenstellender Art sein sollen.

Es ist wohl ein sehr evidentes Zeichen von der entgegenkommenden und veröhnlichen Stimmung der sächsischen Residenz, wenn in den Wohnungen preussischer Unterthanen, die bei der Ankunft Sr. Maj. des Königs von Preußen ihre Landesfarben aufgesteckt hatten, Abends die Fenster eingeworfen wurden, nachdem schon bei Tage mehrfach Steine und gehässige Redensarten von der Straße hergekommen waren. Aber was soll man dazu sagen, daß es selbst in den Schulen immer noch von einzelnen Lehrern für gut befunden wird, sich ihren Schülern gegenüber mitunter recht ungehöriger gehässiger politischer Aeußerungen zu bedienen und dadurch, statt zur Veröhnung beizutragen, die leicht erregbaren jugendlichen Gemüther immer mehr aufzureizen?

Unterwirft man dagegen die süddeutsche Presse einer prüfenden Vergleichung, so kommt man zu dem erfreulichen Schlusse, daß nicht nur die Regierungen der süddeutschen Staaten, sondern auch die Bevölkerung derselben es immer mehr einsehen, nur ein gemeinsamer Anschluß an Preußen, resp. den Norddeutschen Bund biete für sie das Mittel, ihre handelspolitischen und volkswirtschaftlichen Interessen zu fördern. Bei jeder Gelegenheit zeigt es sich, daß die, die Einheit Deutschlands erstrebende „deutsche Partei“ auch numerisch stärker ist, als die separatistische „Volkspartei“. Nach den Berichten lösen sich nicht allein die einzelnen Volksvereine, die des Terrorisirens müde sind, auf, sondern gehen zum Theil ganz und gar zur deutschen Partei über. Gründliche Kenner des süddeutschen politischen Lebens sind im Uebrigen darüber einig, daß der dortigen Volkspartei ein Verdienst nicht abgesprochen werden kann, das Verdienst nämlich, als Gährungsstoff in dem faulen Alttagliberalismus gewirkt und Klarheit der Begriffe erzeugt zu haben. Man meint, ohne „Volkspartei“ sei keine „deutsche Partei“ möglich gewesen!

Aus Wien wird gemeldet: Man glaubt, daß die Krönung Franz Joseph's zum König von Ungarn am 14. April vorgenommen wird, an demselben Tage, wo 1849 zu Debreczin das Haus Habsburg des Thrones entsetzt wurde. Sobald die jetzt tagenden österreichischen Landtage in Bezug auf die gemeinsamen Angelegenheiten ihre Beschlüsse gefaßt haben und diese vom König sanctionirt sind, werden dieselben bis zum Herbst verlagert. Während der Zeit würden die Delegationen arbeiten, vorausgesetzt, daß solche der Reichsrath acceptirt.

Herr v. Beust soll an die Vertreter Oesterreichs im Auslande ein Rundschreiben gerichtet haben, das die österreichische Politik in der orientalischen Frage auf die vier Punkte zusammenfaßt: Integrität des türkischen Reiches, möglichst umfassende Zugeständnisse an die christliche Bevölkerung, Revision der Verträge von 1856 und gemeinsames Handeln Europa's durch eine Konferenz seiner Vertreter zur Pacification des Orients. — Wie war's, wenn Herr v. Beust zu der angestrebten Pacification in seinem neuen Vaterlande den Anfang machte? Schlimm genug sieht's dort aus!

Wie wir erfahren, soll Kaiser Napoleon III. an den Kaiser von Oesterreich ein Telegramm gerichtet haben, in welchem er demselben zu seinem hochherzigen Entschlusse in Betreff Ungarns Glück wünscht und überzeugt ist, daß derselbe Oesterreich rasch die Stellung wiedergeben wird, die es im Interesse des Friedens und der Civilisation einzunehmen berufen ist — d. h. wenn nichts dazwischen kommt.

Die französischen „Reformen“ entpuppen sich. Der Entwurf des neuen Press-Gesetzes hat einige scheinbar milde, dafür aber mehrere neue barbarische Bestimmungen (Verlust des Wahlrechts wegen Press-Verurtheilungen etc.). Das neue Versammlungsgesetz gestattet den Bürgern, sich zu versammeln und über alle Fragen zu diskutieren, jedoch ausgenommen sind: 1) politische Angelegenheiten, 2) Fragen über bestehende Steuern und Abgaben, und 3) Beratungen über volkswirtschaftliche Gegenstände. Also ein Messer ohne Griff und Klinge! Wählerversammlungen sollen zwar zwanzig Tage vor den Wahlen gestattet werden, doch sind sie vom fünften Tage vor der Abstimmung selbst an wiederum verboten.

Die ersten Bataillone der mexikanischen Ockupations-Armee sind auf heimathlichem Boden angekommen; sie werden mit nicht größerer Freude empfangen, als sie selbst über ihre Rückkehr empfinden. Daß diese Soldaten, nach Jahre langem Leiden und dennoch ohne Ruhm, ohne Glanz zurückkehren, während der Feldzug dem Lande mehrere Milliarden gekostet — dürfte sicherlich auch nicht zur Befestigung der Napoleonischen Herrschaft beitragen.

Der nächste Ball in den Tuilleries wird ein kostümierter sein; alles muß in der Tracht erscheinen, welche zur Zeit Heinrichs III. Mode war. — Dieser letztere Umstand ist für die Ideen, wie sie in den Hofkreisen zu Hause sind, sehr bezeichnend. Bekanntlich war die Zeit Heinrichs III. diejenige, in welcher die Sittenlosigkeit am Hofe auf eine Höhe gestiegen war, wie sie in der Geschichte nur noch unter den römischen Kaisern Nero und Helio-gabel vorgekommen ist.

Aus Wellington (Neu-Seeland) wird gemeldet, daß der Friede zwischen den eingeborenen Neu-Seeländern und England abgeschlossen ist.

Die „N. A. Z.“ meldet: Graf Bismarck nimmt die Wahl zum Parlament im Kreise Zerichow und nicht in Ebersfeld an. — Prinz Nicolaus von Nassau hat das Großkreuz des Rothen Adlerordens erhalten.

In Gegenwart des Grafen Bismarck soll neulich von den Erfolgen des letzten Krieges die Rede gewesen sein. Preußen, hieß es da, hat seine Mainlinie erhalten, Italien sein Venetien, Rußland freie Hand im Orient — aber Frankreich? Frankreich, habe Graf Bismarck geantwortet, o, das hat — seine Aus-stellung. Das Bonmot circulirt augenblicklich in den geängsteten Börsenkreisen von Paris als Trost darüber, daß Napoleon, empfindlich über das ihm hinterbrachte Wort seines talentvollsten Schülers, jetzt von der Ausstellung plötzlich nichts mehr wissen zu wollen scheint.

Die geschäftige Fama verfehlt nicht, unerfreuliche Combinationen zu verbreiten, welche sich an die Eventualität einer neuen Verhinderung des Ministerpräsidenten, die Geschäfte zu führen, knüpfen. Unter denselben spielt die Person des Generals v. Man-teuffel eine hervorragende Rolle.

Unter den Preussischen Mitgliedern des Reichstags befinden sich: 1 Prinz, 2 Herzoge, 4 Fürsten, 26 Grafen, 9 Freiherren und 62 Adlige. Was die Berufstätigkeit der Gewählten angeht, so nehmen die Gutsbesitzer die erste Stelle ein; wir finden weiter: 9 Minister, 7 Generale, 2 Ober-Präsidenten, 6 Präsidenten, 15 Gerichtsbeamte, 5 Staatsanwälte, 5 Rechtsanwälte, 24 Landräthe u. s. w., aber nur 1 Buchhändler, 1 Banquier, 2 Fabrikanten, 2 Professoren, 8 Doctoren oder Redacteurs.

Die conservativen Zeitungen veröffentlichen bereits Aufforderungen zu Fraktionsbildungen, welche eine ähnliche Trennung der conservativen Partei im Reichstage in Aussicht stellen, wie eine solche bereits im Abgeordnetenhaus besteht.

Von liberaler Seite wird dem Parlament eine Geschäftsordnung vorgelegt werden, die u. A. statt der gegenwärtigen Rednerliste durch das Loos ein mehr praktisches Verfahren vorschlägt und die Beratung mit möglicher Beschränkung der Commissions-Beratungen so viel als thunlich in das Plenum verlegen will. Das preussische Abgeordnetenhaus hat die Vortheile der letzten Praxis seit dem November v. J. erprobt.

Den Abgeordneten zum Reichstage wird die Portofreiheit innerhalb des norddeutschen Bundes, nach Maßgabe der für die preussischen Abgeordneten bestehenden Beschränkungen, gewährt werden.

— Der Fürst von Waldeck hat Unterhandlungen zur Abtretung seiner Souveränitätsrechte an Preußen eingeleitet.

— Auf den hannoverschen Eisenbahnen soll die Einrichtung von Abonnements-Billets für Familien zum halben Fahrpreise getroffen werden. Auch die vierte Klasse soll eingeführt werden.

— In Sachsenhausen hat sich ein Verein gebildet, welcher Mittel zusammenbringt, um denjenigen Frankfurter, welche drei Jahre beim Militär dienen, eine namhafte Unterstützung zukommen zu lassen.

— Wie im ehemaligen Kurfürstenthum Hessen der Kurfürst einige Stimmen erlitten hat, so sind auch im Dominium vereinzelt Stimmen auf den Großherzog von Mecklenburg gefallen.

— Nach einer Berechnung in den Hamburger Nachrichten fielen bei den Parlamentswahlen in Schleswig-Holstein der Regierungs-Partei 31,430, der neumünster'schen Partei 70,000, der dänischen Partei 27,650 Stimmen zu.

— Aus den Kreisen, in welchen sich der Prinz Napoleon bewegt, und deshalb mit verstärkter Glaubwürdigkeit, verlautet ein bezeichnendes Wort des Kaisers Napoleon. Der Prinz hatte sich gestattet, die Stelle der Thronrede zu beanstanden, welche die Nothwendigkeit Oesterreichs für Europa betont. „Ich wüßte“, soll der Kaiser mit ungewöhnlichem Nachdruck entgegnet haben, „nur eine Wendung, die mehr am Plage gewesen wäre: die Betonung der Nothwendigkeit Oesterreichs für Frankreich.“

— Während der vergangenen Woche wurden in London 56 Schiffbrüche gemeldet, so daß die Gesamtzahl für die sieben ersten Wochen dieses Jahres sich auf 569 beläuft.

— In Rußland finden auch amtliche Revisionen der Volksschulen statt. In einem Bezirke, wo nach Angabe des Orts-Vorstandes in vier Schulen 216 Schüler sein sollten, fand die Commission in zwei Schulen je 6, in der dritten 3 und in der vierten gar keinen Schüler, obgleich für die Schule 235 Rubel Unterstützungs-Kosten jährlich ausgesetzt wurden. Statt 216 Schüler, also enthielten die 4 Schulen nur 15. Es geht doch nichts über russische Zustände!

— Es ist in Petersburg beschlossen, sämtliche Staatsfabriken, Bergwerke, Salzminen etc. an Private zu verkaufen; der betreffende Gesetzentwurf, von der Commission für Steuerreform ausgearbeitet, liegt bereits dem Reichsrathe vor. Es werden dabei den Unternehmern, welche an Stelle des Staates treten wollen, die günstigsten Bedingungen zugesichert, die Abzahlung in 37 Jahren gestattet etc.

— In den Zeitungen Washingtons macht ein Brief, den ein dort wohnender Grieche aus Athen erhalten haben will, die Runde. Er erzählt, wie die Türken neun griechische Studenten auf Kreta in schrecklichster Weise gemordet haben; drei von ihnen, die sich weigerten, auf Verlangen des Pascha den christlichen Glauben abzuschwören, wurden an Spießen gebraten und den Hundes zur Speise vorgeworfen. So wird in Amerika griechische Propaganda gemacht. Und nicht unmöglich ist es, daß die Unwissenheit der Yankee's in europäischen Dingen solchen baren Unsinn für klingende Münze nimmt.

— Seit einigen Tagen ist in Washington eine der großartigsten Betrügereien entdeckt worden, die jemals an der Vereinigten Staaten-Regierung verübt worden. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß in der Papier-geld-Druckerei von Seiten des Vorsehers derselben seit mehreren Jahren die größten Unterschleife verübt worden sind, ohne daß Jemand eine Ahnung davon hatte; wie es heißt, soll der Verlust der Regierung mehr als 50 Mill. Doll. betragen.

— In Hastings (südlicher Theil von Canada) sind neuerdings neue Goldlager entdeckt worden.

## Locales und Provinzielles.

Dauzig, 23. Februar.

— In nächster Zeit sollen verschiedene Truppen-Dислоationen stattfinden.

— Die alljährlichen Uebungen der Artillerie sollen eine Erweiterung dahin erhalten, daß in Zukunft Unteroffiziere und Mannschaften dieser Waffe, während einer bestimmten Dauer in den Sommermonaten und unter Aufsicht von Ingenieur-Offizieren, im Aufwerfen von Trancheen und Arbeiten des Sappen Anleitend erhalten, um in Fällen der Noth in Kriegzeiten auch für diesen Zweig der militärischen Ausbildung eine Verwendung finden zu können.

— Bei den gesteigerten wissenschaftlichen Anforderungen, welche in der Neuzeit an das thierärztliche Personal der Armee gestellt werden, geht man damit um, deren Rangverhältnis dem angemessen zu regeln und ebenso eine Verbesserung der Gehälter eintreten

zu lassen. Ebenso soll die Ernennung von Oberoffizieren für die Cavallerie und Artillerie durch die ganze Armee in Aussicht stehen.

— Die Extrablätter zum gestrigen Intelligenzblatt dürften wohl dahin zu erläutern sein, daß nicht sämtliche 1017 Wähler, die für Dr. Langerhans gestimmt, beschlossen haben, für die engere Wahl mit den Nationalen zu gehen, sondern daß dieser Beschluß von höchstens 150 der Anwesenden im Gewerbehause gefaßt wurde. Wie wir hören, wird ein Theil sich der Abstimmung enthalten, während ein anderer Theil sich für die Wahl des Justiz-Rath Dr. Martens in Danzig entschieden hat.

— Seitens der königl. Gerichtsbehörde wird der 31. März c. als Schlußtermin für Einreichung der Vormundschaftsberichte in Erinnerung gebracht.

— Als Civilmitglied der Kreis-Ertrag-Commission ist Hr. Brauereibesitzer Rohloff für den Zeitraum von drei Jahren Seitens der königl. Regierung bestätigt worden.

— Am nächsten Montag wird Hr. Dr. Prutz seinen Vortrag über den deutschen Orden beenden.

— Zum Besten des evang. Johannes-Stifts hielt Herr Consistorialrath Reindke gestern im Gewerbehause eine Vorlesung über den Apostel Paulus. Redner schildert die Zustände in der römischen Stadt Lausus, dem Geburtsorte des Apostels, im 12. bis 14. Jahre nach Chr. Geb., und wie dort die jüdische Bevölkerung gegenüber dem heidnischen Götzendienste an ihren Satzungen festhielt. Paulus erhielt bei seiner in diese Zeit fallenden Geburt den Namen Saulus (d. h. der von Gott erbetene.) Auf die späteren Erlebnisse des Apostels ist auch die damalige römische Rechtspflege von Einfluß gewesen, welche den römischen Eingebornen, den andern Nationalitäten im römischen Reiche gegenüber, bei der Erklärung civis romanus sum einen besonderen persönlichen Schutz gewährleistete. Den Namen Paulus hat der Apostel wahrscheinlich erst bei der Bekehrung zum Christenthum angenommen. Paulus wird von den Schriftstellern seines Zeitalters als ein sehr schwächlicher, aber mit einer Feuerseele begabter Jüngling geschildert, der den bürgerlichen Zuständen gemäß zubüßte, das Teppichmacherhandwerk erlernte und demnächst Behufe Ausbildung als Theologe von seinem Vater als Rabbinen-Schüler nach Jerusalem geschickt wurde. Dort wurde er von den Pharisäern nach der ganzen Strenge der mosaischen Gesetze erzogen, wobei sich auch sein glühender Haß gegen die Anhänger der Lehre Jesu erklärt. Bei den Christenverfolgungen spielte er bis zu seiner Bekehrung eine hervorragende Rolle und wußte namentlich durch Zusammenrottungen der römischen Richter, welchen ausschließlich die Strafvollziehung zustand, die erdorenen Opfer zu entziehen, damit dieselben dem Tode verfielen, bevor die Rechtspflege sie schickte. Auf der Christenverfolgung gen. Damaskus begriffen, soll er, wie die Sage geht, bei einem Berge vorübergezogen sein, auf welchem Kain seinen Bruder Abel erschlagen hat, und welcher war es, wo durch eine himmlische Vision seine Bekehrung erfolgte. Die Frage: ob hier ein Wunder oder eine Täuschung vorliegt, hat viele Theologen beschäftigt und in neuerer Zeit die Auslegung erfahren, daß das Bild des Getreuzigten sich unwirksam in die Seele des Apostels hineingebrängt und seine Zweifel beseitigt habe, daß Jesus der Messias seines Volkes gewesen sei. Auch soll ein auf der Bekehrungshöhe ihn überrauschendes gewaltiges Gewitter noch äußerlich mit zu den Wandlungen in seiner Seele beigetragen haben. Mögen die Auslegungen auch noch so vielfältig sein, so viel steht aber fest, daß Paulus von nun an das gewaltigste apostolische Werkzeug wurde. Die Bekehrung erfolgte in seinem 37. Lebensjahre und im 4. Jahre nach Christi Tode. Ebenso glühend wie er früher die Christen haßte, wurde er nunmehr als Renegat von den Juden gehaßt und auf seinen Missionsreisen verfolgt. Als Märtyrer fiel sein Haupt bei den Christenverfolgungen unter Nero.

— Das neunte Buchholz'sche Symphonie-Concert bot dem zahlreich versammelten Publikum wieder ein reiches Programm: zunächst 4 treffliche Ouvertüren verschiedenster Gattung, nämlich zum Don Juan, zur Athalie, zur Medea und die Jubel-Ouvertüre von Weber; ferner nochmals das so beifällig aufgenommene Bach'sche Präludium und in sehr gelungener Ausführung den Trauermarsch aus Beethoven's Heroica, ein Wunderwerk voll erhabener Trauer und umglänzt von der Gewißheit schimmernden Nachruhms, des Schweißes der Edeln werth. Des großen Componisten Pastoral-Symphonie, so ganz anders geartet und doch so herrlich, trotz manchen sog. Längen, die durch sorgfältiges Studium und seine Mikancirung immer mehr zu neuen Glanzpunkten werden, wurde als ein selten gehöretes und so vielen Freunden würdiger Musik höchwerthes Werk mit gebührendem Danke aufgenommen. Manches kann und wird noch geschehen, um alle die schönen Einsätze der Instrumente und die unzähligen hier besonders kleineren Schönheiten des Werkes bei Wiederholungen recht sicher und faßbar hervortreten zu lassen, was besonders im 2. Satze (Scene am Bache) noch nicht gelang. Zu nächst muß durch die nöthigen Proben die Sicherheit des Einsatzes erreicht werden, und es muß gerügt werden, wenn z. B. die Clarinette zweimal, in der Ath.-Duv. und in dem eben genannten Satze, durch grobe Versehen das Ganze stört und gefährdet. Bis-

weilen dürfte mit Rücksicht auf die Zahl der Geigen ein mäßigeres Tempo anzurathen sein, so im Allegro der Don Juan-Duv., worin die schnellen Figuren von oben her in gewöhnlicher Weise unhörbar blieben, während die Introduction vortrefflich wirkte; — ebenso in der sehr zart romantischen Scene am Bache. — Das ganze Concert gewährte vielfachen und reichen Genuß.

— Durch Einschleichen ist vorgestern ein Diebstahl an Kleidungsstücken bei dem Hrn. Major S. am Leegenthorplatz verübt worden, und machen wir darauf besonders aufmerksam, daß Knaben die Diebe gewesen sind.

— Die große Bär- und Hermann'sche Druckerei in Leipzig, in welcher 12 Schnellpressen arbeiteten, ist am 10. d. M. durch Feuer bis auf den Grund zerstört worden. Dadurch erlitt das aus dieser Offizin hervorgehende, in 60,000 Exemplaren verbreitete illustrierte Familienblatt „Dnibus“ eine momentane Stockung, welche jedoch, wie wir erfahren, durch das hülfswise Eintreten von drei anderen Leipziger Buchdruckereien und energische Maßnahmen Seitens der Verlags-handlung des „Dnibus“ bald gehoben sein wird.

— In Paulstorf bei Garmssee wurde vor nicht langer Zeit ein Diebstahl an silbernen Leuchtern verübt. Da soll, wie eine glaubwürdige Quelle erzählt, nachstehendes Curiosum vorgekommen sein. Der Dieb ergreift unter andern auch ein schwarzes Kästchen. In dem Glauben, daß dieses vielleicht Werthsachen berge, öffnete er es sogleich, um sich des werthvollen Inhalts zu bemächtigen. Wer aber beschriebt seinen Schreck, als er plötzlich Musik vernimmt. Um nicht ertappt zu werden, greift er nach Watte und stopft und stopft, um das musicirende Kästchen, das ihm verhängnißvoll werden kann, zum Schweigen zu bringen. Doch Alles vergeblich, der Verräther musicirt weiter. Da ergreift ihn ein panischer Schrecken. Er schleudert das Kästchen in die Ecke und entflieht mit einigen Leuchtern in der Hand durch das offenstehende Fenster. So wurde dieses unscheinbare Kästchen, das aus 2 Stücken bestand, von welchen das untere eine Spiel-dose und das obere ein Behältniß zur Aufbewahrung eines Albums war, die Ursache, daß nicht noch ein größerer Diebstahl verübt wurde.

— Aus Stettin theilt man uns folgendes verbürgtes Factum mit: Ein Kutscher, von seiner Frau gefragt, ob er für Müller oder Michaelis gestimmt hätte, erwiderte, daß er die Frage deshalb nicht beantworten könne, weil die Abstimmung eine geheime sei, jeder seinen Bettel zugesteckt erhalte und denselben ungelesen an der Wahlurne abgeben müsse. Darin bestehe die geheime Abstimmung.

Königsberg. Als ein Zeichen der Zeit ist zu bemerken, daß gegenwärtig hier 78 Häuser zur gerichtlichen Subhastation stehen. Der Häuserschwindel ist glänzlich überwunden, und sind in Folge dessen die Miethe für große Wohnungen um 33 1/2 — 40, für mittlere um 20 — 25, für kleine um 10 — 15 pCt. im Durchschnitte gefallen. Manche Besitzer haben die Subhastation ihrer Grundstücke nur dadurch herbeigezogen, daß sie einen Theil ihrer Wohnungen lieber leer stehen ließen, als billiger vermietthen, wie bisher.

### Der Fischotter.

Ein Bild aus dem Naturleben.

(Schluß.)

Dieses Thierchen war auch auf der Reise sehr nützlich. Wenn ich während der Fastenzeit an einen Fluß oder Teich kam und der Fischotter bei mir hatte, so stieg ich ab und rief: „Wurm, spring hinein!“ Das Thierchen sprang in's Wasser und brachte Fische heraus, so viel ich für mich und meine Dienerschaft brauchte. Auch Frösche und was es sonst fand, schleppte es herbei. Die einzige Unannehmlichkeit, welche ich von ihm auf Reisen hatte, war, daß allerwogens die Leute in Haufen zusammenströmten, als wenn das Thierchen aus Indien gewesen wäre. Ich besuchte einmal meinen Onkel Felix Chociowski, bei welchem sich auch der Priester Srebienski befand, der bei Tische neben mir saß, während hinter mir der Fischotter auf den Rücken gestreckt lag, weil er am Liebsten auf diese Art ruhte. Als der Priester ihn bemerkte, glaubte er einen Muff zu sehen und faßte ihn an. Der Otter wachte auf, schrie und biß den Priester in die Hand, so daß er vor Schreck ohnmächtig wurde.

Ich sandte nun den Otter in den neuen Dienst zum Könige. Der Otter bequeme sich ungern dazu, denn er schrie und lärmt in dem Käfige. Er ging in den Zimmern des Königs frei und ungehindert umher. In einer Nacht schlich sich der Fischotter aber aus dem Schlosse, irrte umher und ward von einem Dra-

goner erschlagen, welcher nicht wußte, daß er zahm war. Der Dragoner sollte dafür erschossen werden. Da erschienen Priester, Beichtväter und Bischöfe vor dem König, baten und stellten ihm vor, daß der Dragoner nur in Unwissenheit gesündigt hätte. Sie wirkten endlich so viel aus, daß er nicht erschossen, sondern nur durchgepeitscht wurde.“

Auch alt eingegangene Fischottern werden nicht selten bald zahm. Auf der Leipziger Messe wurden zweimal nach einander ein Paar ausgestellt, welches man in der Saale gefangen hatte. Beide Thiere waren vollkommen erwachsen, groß und schön. Anfangs zeigten sie sich ganz unbändig, gierig, wild und bissig. Ein halbes Jahr später konnte sie die Frau des Besitzers bereits aus dem Wasser und in die Arme nehmen. Sie lernten bald allerlei fressen und verzehrten unter Anderm auch sehr gern Möhren, so wie Äpfel und andere Früchte.

Im Hamburger Thiergarten ist ein alt eingegangener Otter, welcher ebenfalls sehr bald zahm wurde und schon nach wenig Wochen auf den ihm beigelegten Namen hörte.

Der Nutzen, welchen der erlegte Fischotter gewährt, ist nicht unbeträchtlich, obgleich das Fleisch zähe und schwer verdaulich ist; es kann höchstens durch allerlei Künste des Kochs einigermaßen schwachhaft gemacht werden. Um so besser ist der Pelz. Das Fell ist nämlich ebenso schön als glänzend, wie dauerhaft und warm; es wird daher mit Recht geschätzt und oft mit 10 bis 18 Thln. bezahlt. Man verwendet es bei uns zu Mützen, Muffen und Verbräunungen; in Kamtschatka aber, wo der Fischotter sehr häufig ist, zum Einpacken der sehr theuren Zobelfelle, weil man annimmt, daß es alle Nässe und Feuchtigkeit an sich zieht und dadurch die Zobelfelle schön erhält. Aus den Schwanzhaaren macht man Malerpinsel und aus den feinen Wollhaaren schöne und dauerhafte Hüte. Wohl mit Unrecht gelten die Pelze der Fischottern, welche an kleinen Flüssen und Bächen wohnen, für besser, als die solcher, welche an großen Flüssen und Seen leben. — Früher wurden auch Blut, Fett und manche Eingeweide des Thieres als Arzneimittel gebraucht.

Der Fischotter war schon den alten Griechen und Römern bekannt, obwohl sie über sein Leben viel fabelten. So glaubte man, daß dieses Thier selbst den Menschen anfaße und, wenn es ihn mit seinem fürchterlichen Gebiß erfaßt habe, nicht eher loslasse, als bis es das Krachen der zermalnten Knochen vernehme, und dergleichen mehr.

### Vermischtes.

— Eine merkwürdige Rechnung ist kürzlich einem jungen Kaufmann in Berlin zur Zahlung präsentirt worden. Derselbe war mit der Tochter eines Rathes verlobt, fand sich indeß veranlaßt, die Verlobung aufzugeben und um Rückgabe der gemachten Geschenke zu eruchen. Letztere erfolgte nun aber nicht, sondern der Vater der Braut sandte jenem eine Rechnung zu, nach deren Berichtigung die Rückgabe erfolgen sollte. In der Rechnung befanden sich u. A. folgende Posten: Garderobe für die Braut, um Bistten machen zu können, einige vierzig Thaler; jede Abendmahlzeit, die der Bräutigam im Hause der Braut genossen, 5 Sgr.; Entschädigung für die Braut nach Maßgabe des Vermögens, welches der Bräutigam nach seiner Angabe einst von seinen Eltern zu hoffen haben sollte, 500 Thlr. u. s. w., so daß die Rechnung über 600 Thlr. betrug. Diese zu zahlen hatte der junge Mann indeß keine Lust, er übergab die Angelegenheit einem Rechtsanwalte zur Ausgleichung, und auf dessen Aufforderung erfolgte unverzüglich die Rückgabe der ziemlich werthvollen Geschenke, allerdings in einem Zustande, der bewies, daß die sauberen Leutchen ihren Aerger an den unschuldigen Goldsachen ausgelassen hatten.

— Herr Borzig, aus dessen Etablissement die zweitausendste Locomotive in diesen Tagen vollendet hervorgehen und nach Paris zur Industrie-Ausstellung geschickt werden wird, wird zur Feier dieses großartigen Erfolges seinen Arbeitern eine desselben würdige Gratifikation zu Theil werden lassen. Er beabsichtigt nämlich, jedem der 3500 Arbeiter 1 Thlr., den Meistern, Aufsehern u. c. entsprechend höhere Geschenke zuzuwenden, außerdem aber die Summe von 10,000 Thln. dem für seine Anstalt errichteten Arbeiter-Pensions-Fonds zu überweisen.

— Ovid's Worte „Video meliora proboque: deterior sequor“ konnte man dieser Tage böhmisch paraphrasirt aus dem Munde eines Gewohnheitsdiebes im Prager Gerichtshause vernehmen. Derselbe, Namens Wenzel Horacek, hat bis jetzt einen großen Theil seines Lebens im Strafhause zugebracht und ist nun neuerdings zu sechs Monaten schweren Kerkers

verurtheilt worden. Er selbst erzählt den seine Verurtheilung nach sich ziehenden Sachverhalt folgendermaßen: Die Schuster trugen vom Verauner Markte ihre Baaren in vollgepackten Körben heim. Ich trabte hinterdrein und überzählte so die Stiefeln, die in den Körben liegen mochten. Wenn die mein wären, dachte ich mir, und schaute meine zerrissenen Schuhe an. Ich kann die Diebe gewiß nicht leiden, gnädiger Herr, aber stehlen thue ich doch; es ist halt so meine Gewohnheit. Als nun die Schuster in's Wirthshaus einkehrten und die Körbe im Hofe stehen ließen, schlich ich herbei, schnitt einen der Körbe auf, nahm dann die schönen Stiefeln und Schuhe heraus und machte mich eiligst davon. Das verlegene Gesicht des Schusters hätte ich sehen mögen, wie der so seine leeren Körbe vor sich stehen sah. — Präsident: Sie zeigten wohl auch ein verlegenes Gesicht, als Sie als der Dieb bezeichnet wurden? — Angeklagter: Ja, man hatte es gleich heraus, daß ich der Dieb bin; ich bin in der Gegend allenthalben bekannt.

— Obthe war allen Ernstes der Meinung, daß ein wahrhaft genialer Mann niemals rauchen werde. Zur Widerlegung dieser Ansicht braucht bloß erwähnt zu werden, daß Lessing einer der leidenschaftlichsten Raucher war.

— Die größten Kaffeetrinker auf dem Erdboden sind die Holländer, da sie nach statistischen Ermittlungen per Kopf der Bevölkerung jährlich 12 Pfd. verbrauchen; wir Deutschen dagegen kaum 4 Pfd. (?) Die gesammte Kaffeeproduktion auf der Erde beträgt bei einer guten Ernte 10 Mill. Ctr.; darunter 75,000 Ctr. des berühmten Mokka.

[Nachtheil des Schreibens.] Auf einer Handelsfahrt kamen einst Phönizier in ein Land, dessen Bewohner nur Ackerbau trieben und in der einfachsten Weise lebten. Dem Könige dieses Landes machte nun der phönizische Anführer das Anerbieten, ihn und seinem Volke die Schriftsprache zu lehren. „Und wozu soll es nützen, wenn ich schreiben kann?“ fragte der König. Die Antwort der Phönizier war: Um das, was einmal gedacht wurde, festzuhalten und für alle Zeiten aufzubewahren. — „Nein, nein“, sprach da der König, „das ist nichts für mein Volk; denn, wenn es durch die Schrift die alten Gedanken aufbewahren kann, so wird es mit ihnen sich begnügen und wird über dem Schreiben das Denken vergessen.“

[Ein Impromptu.] Der Professor Ehrhardt wurde einmal von der Herzogin von Curland (Schwester der Freifrau v. d. Rede) veranlaßt, auf die Worte, welche sich auf „Amen“ endigen, ein Impromptu zu entwerfen. Er machte auf der Stelle folgendes:

Kennt ihr, Freunde, wohl den Samen  
Alles Bösen? Woher kamen  
Alle Uebel, deren Namen  
Sagt nicht Zeit ist, auszutramen? —  
Kennt ihr ihn — der Herr'n und Damen,  
So die Wilden, wie die Zahmen,  
Selbst die Blinden und die Lahmen,  
Fängt mit Angel und mit Hamen?  
Sitzt ihn unter Glas und Rahmen;  
Auf des Weltalls Panoramen,  
In Comödien und in Dramen  
Sucht man seine ganz infamen  
Kleinen Rünfte nachzuahmen. —  
Und wie heißt er? — Amor. — Amen!

Auflösungen des Räthfels in Nr. 45 d. Bl.:

„Fügel, Flegel“  
sind eingegangen von M.; R.; A. Runge; S. u. L. Dhl  
in M. Grebin.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 23. Februar.  
Jessen, Solger, v. Messina, m. Frächten.  
Nichts in Sicht. Wind: West.

**Pörsen-Verkäufe zu Danzig am 23. Februar.**  
Weizen, 40 Ekt, 127. 28pfd. fl. 585—605; 126pfd. fl. 555; 123. 24pfd. blaupf. fl. 510 pr. 85pfd.  
Roggen, 121pfd. fl. 339; 123pfd. fl. 345; 125pfd. fl. 357; 126pfd. fl. 360 pr. 81pfd.  
Weiße Erbsen fl. 360—378 pr. 72pfd.

**Bahnpreise zu Danzig am 23. Februar.**  
Weizen bunt 120—131pfd. 87—102 Sgr.  
hellb. 121. 32pfd. 93/95—106½ Sgr. pr. 85pfd. 3.-G.  
Roggen 120. 26pfd. 55½—60 Sgr. pr. 81pfd. 3.-G.  
Erbsen weiße Koch. 61—64/65 Sgr. pr. 90pfd. 3.-G.  
do. Futter. 56—60 Sgr. pr. 90pfd. 3.-G.  
Gerste kleine 100. 110pfd. 47/48—54/55 Sgr.  
do. große 105. 112pfd. 52—56 Sgr. pr. 72pfd.  
Hafer 29—32 Sgr. pr. 50pfd. 3.-G.  
Spiritus 16 Thir.

Englisches Haus:

Die Kaufl. Lyon u. Savary a. Hamburg, Schlesinger a. Breslau, Hofschild a. Stettin u. Kleiber a. Dresden.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Schuchart a. Nordhausen, Frucht aus Plauen, Brauer u. Cohn a. Berlin.

Hotel du Nord:

Rittergutsb. v. Beise u. Gattin a. Kolibken. Die Gutsbes. Pohl a. Senzslau und Kumm a. Liebshau. Ingenieur Henner a. London.

Walter's Hotel:

Ingenieur-Veut. Neumann a. Meiffe. Die Rittergutsbes. Lewes a. Streffow u. Schröder a. Klein-Klinz. Domainen-Pächter Genschow n. Gattin a. Rathsküche. Gutsbes. Schulz a. Kl. Montau. Kaufm. Gündel aus Bremen. Fabrik. Seidel a. Piegut. Fr. Proviantmstr. Neumann n. Fr. Tochter a. Marienburg.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. Neumann a. Hannover, Hippel u. Frost a. Mehlsack, Vorrmann a. Erfurt, Schwabach a. Berlin, Girschfeld a. Posen, Born a. Eberfeld, Grabenhorst a. Salzwedel u. Heinrichs a. Bredensfeld.

Hotel de Chorn:

Gutsbes. Muhl a. Ealschau. Die Kaufl. Najork a. Gerner, Kaufmann a. Silberhütte, Hartung a. Bielefeld, Jacoby u. Schneidemühl a. Neuteich. Die Stiftsdamen Fr. v. Rosenow u. Fr. v. Holtrup a. Berlin.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Rittergutsbes. Hering a. Mirchau. Kreisrichter Schmidt, Landgestüts-Rendant Herrmann und Offiziers-Aspirant Schwarz a. Marienwerder. Die Kaufl. Stamm a. Zerlöhn, Horn a. Berlin u. Fensner a. Fürth.

Hotel d'Oliva:

Die Kaufl. Dehmer, Weltner u. Jacobsen a. Berlin, Kessel a. Tannenberghal, Goldschmidt a. Piegut und Maas a. Cronenberg. Rechnungsführer Kasminski a. Witkowo.

**König Wilhelm-Loose à 2 u. 1 Thaler**  
sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Zur Abfassung von **Gelegenheits-Gedichten**  
jeder Art ist stets bereit

**Luise v. Duisburg,**  
Fleischergasse Nr. 1.

**Gelegenheits-Gedichte aller Art**  
fertigt **Rudolph Dentler, 3. Damm No 13.**

## Vorläufige Anzeige.

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum mache ich hierdurch die Anzeige, daß ich am

**1. März d. J.** am hiesigen Plage  
**eine Schuh- und Stiefel-Fabrik en gros & en detail**  
**Langgasse Nr. 77**

eröffne.

Das Lager wird die dauerhaftesten und neuesten **Stiefel, Stiefelletten** und **Schuhe** jeder Art für Damen, Herren und Kinder enthalten. Die Preise werde ich seiner Zeit bekannt machen.

Hochachtungsvoll

**Max Landsberg,**  
aus Königsberg i. Pr.

## Ausschuss-Porzellan, Fayance & Glas-Waaren,

als: Teller das Dgd. von 25 Sgr., weiße Tassen von 2 Sgr. das Paar, vergoldete Tassen von 3 Sgr., Kuchenteller, fein vergolbet, von 10 Sgr., unzerbrechliche Wassergläser zu 15 und 18 Sgr. das Duzend, Blumenvasen zu jedem Preise u. empfiehlt

**D. Reiss, Kohlgasse 2.**



Das seit 20 Jahren bestehende concessionirte Auswanderungs-Bureau von **Louis Knorr & Co. in Hamburg**

bietet Gelegenheit für Auswanderer direct nach

**New-York**

pr. Dampfschiff, jede Woche, Sonnabends,

Segelschiff, am 1. und 15. jeden Monats,

**Quebec** am 1. u. 15. April, 1. u. 15. Mai, 1. u. 15. Juni, 1. u. 15. Juli,

**New-Orleans** am 1. und 15. September, 1. October und 1. November,

**Dona Francisca u. Blumenau** am 10. April, 10. Juni, 10. Aug., 10. Oct.,

Nähere Auskunft ertheilen auf frankirte Briefe **Louis Knorr & Co. in Hamburg.**

Täglich frische Pfannkuchen à Dgd. 10 und 5 Sgr. bei **G. Kyssner, 1. Damm Nr. 12.**

Um **Stroh Hüte z. Wasch., Mod. und**

**Färb.** bittet **August Hoffmann,**  
**Strohutfabrik, Heil. Geistgasse 26.**

Für **Diners & Soupers** empfehle verschiedene **engl. Saucen**, als: Beefsteak-, Walnut, Krebs-, Muscherom- und Anshovis-Saucen, ferner an **Conservis:** India-Soha, Mixeb-Bidles, Picalillys, Curry-Powder, Champignons, Trüffeln, Sardinen, Zuckerschoten in Büchsen und trocken, Cayenne-Pfeffer, Tafelbouillon und Liebig'scher Fleisch-Extract zu **billigsten Preisen**  
**Bernhard Braune.**

Für **Färbereien** und zum **Gebrauch für's Haus** offerire ich alle Sorten **Aniline** in Cryst. und flüssig, sowie die nöthigen Weizen dazu: **Blaubeize, Violetbeize** u. c.; ferner **Aniline** zum **Färben künstlicher Blumen**, als: Blättergrün, Cerise, Ponceau zu billigsten Preisen.  
NB. Gedruckte Gebrauchsanweisungen werden gratis ertheilt.  
**Bernhard Braune.**

## Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der vor dem Leegen Thore belegenen beiden sogenannten Klapperwiesen von resp. 7 Mrg. 109 Q.-Mth. preuß., und 2 " 36 " "

zusammen 9 Mrg. 145 Q.-Mth. preuß., vom 1. August 1867 ab, auf 6 Jahre, steht ein Citations-Termin auf den **30. März d. J. Vormittags 11 Uhr**, vor dem Herrn Stadt-Rath Strauß hieselbst an.

Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerkten eingeladen, daß mit der Citation selbst um 12 Uhr Mittags begonnen wird und daß nach Schluß derselben Nachgebote nicht mehr angenommen werden.

## Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend 7½ Uhr glücklich erfolgte Entbindung unserer Tochter **Marie**, Wittwe unseres unlängst verstorbenen, vielgeliebten, unvergesslichen Schwiegersohnes, des Dr. med. **Schoel**, von einer gesunden Tochter, zeigen hiermit Freunden und Bekannten ergebenst an

**Danzig, den 23. Februar 1867.**

Der Buchhändler **Homann & Frau.**

## Stadt-Theater zu Danzig.

**Sonntag, den 24. Febr.** (Abonn. suspendu.)  
**Die weiße Dame.** Große Oper in drei Akten von Boieldieu.

**Montag, den 25. Febr.** (105. Abonn.-Vorst.)  
Auf dringendes Wünschen vieler auswärtiger Theaterbesucher: **Die alte Schachtel.** Posse mit Gesang in 3 Akten von E. Pohl.

[Theatralisches.]

Durch die Wahl eines Stückes, wie: „Herrscher-schicksale“, oder: „Maria Stuart in Schottland“, Schauspiel von M. v. Eschenbach, welches überall beim Publikum wie der Presse eine überaus ehrenvolle Aufnahme gefunden, glaube ich dem geehrten Publikum zu meinem Benefize eine ebenso willkommene als interessante Gabe zu bieten; denn wir sehen hierin die später so unglückliche Königin noch im Glanze ihrer Macht am Hofe zu Holyrood, dem eigentlichen Quell ihrer späteren Leiden. — Es hieß: „Eulen nach Athen tragen“, wollte man der vortrefflichen Leistung unserer Frau Direktor Fischer — die auch in diesem Stücke die Rolle der Maria zu übernehmen die Güte hatte — gerade in der Rolle der Stuart besonderer Erwähnung thun. — In gleich collegialischer Liebenswürdigkeit haben (bei dem sehr starken Personale des Stückes) mehrere Opernmitglieder — der freundliche Herr Direktor voran — ihre gütige Mitwirkung bereitwillig zugesagt, und kann ich so im vollsten Bewußtsein, dem geehrten Publikum etwas Gutes vorzuführen, im Voraus meine Einladung zum nächsten Dienstag, meinem Benefizabend, ergehen lassen.

**Herrmann Kleinert,**  
Ober-Regisseur.